

VOM HOLOCAUST ZUR FLÜCHTLINGSKRISE. ANTISEMITISMUS  
UND ISLAMFEINDLICHKEIT IN VLADIMIR VERTLIBS  
*VIKTOR HILFT*

ANA GIMÉNEZ CALPE  
Universitat de València\*

Zusammenfassung

Vladimir Vertlib, österreichischer Schriftsteller russisch-jüdischer Herkunft, greift in seinen Erzählungen die antisemitische Gewaltvergangenheit in Mitteleuropa sowie die Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen osteuropäischer Juden im 20. Jahrhundert auf. In seinem Roman *Viktor hilft* (2018) wird die Erfahrung der jüdischen Diaspora mit der sogenannten europäischen Flüchtlingskrise, einer seit 2015 aktuellen Gewalt- und Fluchtsituation, verknüpft. In diesem Beitrag wird aufgezeigt, wie der Roman die Erfahrungen unterschiedlicher Gruppen, die unter Verfolgung und Diskriminierung leiden, miteinander in Verbindung bringt. In einem ersten Schritt liegt der Fokus der Analyse auf dem Erinnerungsprozess des Protagonisten, der bei der Verarbeitung seiner Erinnerungen die Erlebnisse der Flüchtlinge aus muslimischen Ländern einbezieht. Im zweiten Schritt wird Vertlibs Text in Hinblick auf die Einbindung des Holocausts und der aktuellen Flüchtlingskrise in öffentliche Diskurse untersucht.

*Schlüsselwörter:* Antisemitismus, Vertlib, Flüchtlingskrise, multidirektionale Erinnerung.

FROM THE HOLOCAUST TO THE REFUGEE CRISIS. ANTI-SEMITISM AND  
ISLAMOPHOBIA IN VLADIMIR VERTLIB'S *VIKTOR HILFT*

Abstract

In many of his novels, the Austrian writer of Russian-Jewish origin Vladimir Vertlib explores both the anti-Semitic past in Central Europe and the experiences of violence and

---

\* Diese Arbeit wird dem Forschungsprojekt «Nuevos paradigmas en la representación cultural de los espacios de violencia de masas: mirar y contar el siglo XX desde el XXI» (PID2022-140003NB-I00) zugeschrieben.

discrimination that Eastern European Jews went through in the 20th century. In his novel *Viktor hilft* (2018), Vertlib also links the experience of the Jewish diaspora to the so-called European refugee crisis, which intensified from 2015. This work analyzes how the suffering of persecution and discrimination of different groups of victims are linked in the novel. Firstly, the analysis focuses on the protagonist's memory process, which integrates the experiences of refugees from Muslim countries when processing his childhood memories. Secondly, the mechanisms of the text are studied to problematize how the Holocaust and the current refugee crisis are linked in public discourses.

*Keywords:* anti-semitism, Vertlib, refugee crisis, multidirectional memory.

## 1. EINLEITUNG

More or less 8 to 10 million people go to such exhibitions around the world today, they cry, they ask why people did not react more at the time, why there were so few righteous, then they go home, see genocide on television and don't move a finger. They don't ask why they are not righteous themselves (Cywiński, zitiert in Knittel, 2005: 2).

Auf diese Weise kritisiert Piotr Cywiński, seit 2006 Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, die Haltung der Besucher:innen des Lagers, die unfähig sind, die grausamen Ereignisse während des Dritten Reichs mit der Gegenwart zu verbinden. Nach Cywiński soll der Aufarbeitungsprozess über die nationalsozialistische Vergangenheit in einem neuen, aktuellen Kontext stattfinden. Er öffnet somit eine interessante Debatte innerhalb der Gedächtnisforschung: Wie kann die Vergangenheitsbewältigung dazu beitragen, dass ein kollektives Gewissen über gegenwärtige Völkermorde entsteht? Ist es möglich, dass die Bearbeitung des Themas Holocaust zu einem größeren Bewusstsein für das Leiden anderer, in der Gegenwart verfolgter und diskriminierter Gruppen führt? Wie können die Erkenntnisse über den Holocaust auch Raum für das gesellschaftliche Engagement schaffen?

Solche Fragestellungen sind jedoch nur innerhalb eines interdisziplinären Rahmens möglich, der von der Prämisse ausgeht, dass Vergleichsstudien zwischen dem zentralen Ereignis des Holocausts und anderen Geschichten von Gewalt und Verfolgung sinnvoll sind. Studien wie Nathan Sznajders und Daniel Levys *The Holocaust and Memory in the Global Age* (2001), Michael Rothbergs *Multidirectional Memory* (2009)

oder Aleida Assmanns *Das neue Unbehagen der Erinnerungskultur* (2013) haben auf die Möglichkeit einer Verflechtung unterschiedlicher kollektiver Gedächtnisse im öffentlichen Raum hingewiesen, und somit die Art und Weise, wie vergangene gewaltige Ereignisse aufgearbeitet werden, redefiniert<sup>1</sup>. Diese Thesen lösten innerhalb der *Memory Studies* zahlreiche Diskussionen aus und leiteten neue Denkrichtungen ein. Eine ähnliche Tendenz lässt sich parallel dazu in der literarischen Produktion feststellen. So sind in den letzten Jahren vermehrt Texte erschienen, die den Holocaust und andere Episoden von Gewalt und Verfolgung miteinander in Verbindung bringen. Vladimir Vertlib, der sich in seinen Romanen wiederholt mit der antisemitischen Gewaltvergangenheit in Ost- und Mitteleuropa auseinandersetzt, verknüpft in *Viktor hilft* (2018) die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus mit den Fluchtbewegungen aus muslimischen Ländern, die ab 2015 zu der so genannten Flüchtlingskrise in Europa führte. Dieser Beitrag untersucht, wie die Erfahrungen unterschiedlicher Gruppen, die unter Verfolgung und Diskriminierung leiden, im Roman miteinander in Verbindung gebracht werden. In einem ersten Schritt liegt der Fokus der Analyse auf dem Erinnerungsprozess der Hauptfigur Viktor. Anhand von Michael Rothbergs Theorie der multidirektionalen Erinnerung wird gezeigt, wie Viktor bei der Verarbeitung seiner Erinnerungen die Erfahrungen anderer Opfergruppen integriert. Im zweiten Schritt wird der Frage nachgegangen, wie Vertlibs Roman den Holocaust und die aktuelle Flüchtlingskrise in den öffentlichen Diskursen einbindet. Untersucht der erste Teil des Beitrags die Opferperspektive, so wird im zweiten Teil die Parallelität der verschiedenen Opfergruppen aus Täter: innenperspektive thematisiert und auf die Gemeinsamkeiten von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit hingewiesen.

---

<sup>1</sup> Auch wenn die jeweiligen Vorschläge sich voneinander stark differenzieren, gehen alle von der These aus, dass es möglich ist, sowohl geografisch als auch zeitlich divergierende historische Phänomene, in ihrer transnationalen Dimension, zu untersuchen. Henke und Vanassche (2020) haben den Oberbegriff «Ko-Erinnerung» geprägt, der die Grundgedanken unterschiedlicher Theorien der Gegenwart innerhalb der *Memory Studies* aufgreifen.

## 2. VLADIMIR VERTLIBS *VIKTOR HILFT* (2018)

Vertlibs Romane werden vor allem aus der Perspektive der inter- und transkulturellen Studien untersucht, denn bereits sein erster Roman, *Abschiebung* (1995), der von dem Versuch einer russisch-jüdischen Familie in die USA einzuwandern erzählt, thematisiert unterschiedliche transkulturelle Erfahrungen. In Leningrad/St. Petersburg geboren, zog Vertlib mit fünf Jahren nach Israel, um sich nach weiteren Exilstationen in Wien niederzulassen. In seinen Erzählungen ruft er sowohl die neuere Geschichte Mitteleuropas als auch die jüngste Vergangenheit der osteuropäischen Länder ins Gedächtnis. Dem deutschsprachigen Publikum bietet Vertlib somit Erzählungen, die die antisemitische Gewaltvergangenheit in Mitteleuropa mit den Erfahrungen von Gewalt und Diskriminierung der osteuropäischen Juden im 20. Jahrhundert verbindet.

In *Viktor hilft* war die Familie des Protagonisten in den 1970er Jahren aus der Sowjetunion nach Österreich ausgewandert und Viktor engagiert sich nunmehr als freiwilliger Helfer in einem Transitlager für Flüchtlinge an der Grenze zwischen Österreich und Deutschland. Der erste Teil des Romans konzentriert sich vor allem auf das individuelle Gedächtnis des Protagonisten; der Text veranschaulicht, wie der Kontakt mit den Flüchtlingen Viktor dazu führt, sich an Erlebnisse und Gefühle aus seiner Kindheit zu erinnern, die er vergessen oder zu vergessen geglaubt hatte. Viktors individuelle Erfahrungen werden mit aktuellen Ereignissen von Flucht in Zusammenhang gebracht. So unterschiedlich beide Fluchterfahrungen sind, erkennt Viktor Gefühle und Empfindungen seiner eigenen Flucht bei den Asylbewerber:innen wieder.

Viktors Engagement als freiwilliger Helfer endet jedoch abrupt, als ihn die Nachricht erreicht, dass seine Tochter, von deren Existenz er bisher nichts ahnte, verschwunden ist. Er folgt den Spuren seiner vermeintlichen Tochter und trifft eine Familie, mit der das Mädchen zusammenlebt und sich als Anhänger:in der AfD herausstellt. Die Handlung der Erzählung ist von den gesellschaftlichen Randgebieten in den Raum einer scheinbaren Mehrheitsgesellschaft migriert. Im zweiten und dritten Teil des Romans wird die Polarisierung der Gesellschaft dialogisch dargestellt, indem der Text entgegengesetzte ideologische Diskurse über die Flüchtlingskrise montiert. Viktors Judentum sowie

seine Arbeit als ehrenamtlicher Helfer im Flüchtlingslager führen während der Gespräche kontinuierlich zu Verweisen auf den Holocaust. Es werden nicht mehr die individuellen Erfahrungen des Kindes, das vor dem Antisemitismus aus der Sowjetunion flieht, sondern die gegenwärtigen Fluchtbewegungen aus muslimischen Ländern mit der kollektiven NS-Vergangenheit in Mitteleuropa in Zusammenhang gebracht.

### 3. DIE KONFRONTATION MIT DEN INDIVIDUELLEN ERINNERUNGEN: VIKTORS MULTIDIREKTIONALER ERINNERUNGSPROZESS

Die Änderungen der zeitlichen Abfolge der Erzählung sind eine Konstante im ersten Teil des Romans. Detaillierte Beschreibungen über den Alltag des Protagonisten Viktor im Durchgangslager in Salzburg werden wiederkehrend mit seinen Kindheitserinnerungen montiert, ohne dass der Erzähler explizit darauf hinweist, dass es sich in diesen Fällen um Erinnerungen handelt. So unterschiedlich die jeweiligen historischen Kontexte sind, verweist die Wiederholung von Elementen darauf, dass Viktors Erfahrungen als Migrantenkind und die der gegenwärtigen Flüchtlinge aus islamischen Ländern in einem gemeinsamen Raum der Ko-Erinnerung (Henke und Vanassche, 2020) fließen. Die Parallelität der Erfahrungen wird jedoch nicht explizit vom Erzähler geschildert, sondern durch die Wiederholung von ähnlichen – und vergleichbaren – Situationen geschaffen.

Der Anfang des Romans bildet einen von den erwähnten Momenten, in denen Situationen unterschiedlicher Zeitebenen nacheinander beschrieben werden. Die Eingangssequenz fängt mit der Beschreibung einer Begegnung in einer unidentifizierten Zeit zwischen einem unidentifizierten Mann und einem unidentifizierten Kind an, das zusammen mit seiner Mutter in einem fremden Land angekommen ist. Das Verhältnis zwischen dem Mann und dem Kind wird von unterschiedlichen Dichotomien, wie oben-unten, alt-jung und mächtig-ohnmächtig, bestimmt:

Der Mann beugte sich hinunter zu dem Kind. Das Kind wich aus, machte einen Schritt zurück. [...] Der Tonfall der Sprache, den das Kind zu deuten glaubte, obwohl es kein Wort verstand, machte ihm Angst. Der

Mann war alt. Alt, traurig und mächtig. [...] Hinter der scheinbaren Freundlichkeit des Mannes erkannte das Kind den Spott, dem es immer öfter ausgesetzt war, jenes ungeduldige Staunen, die Empörung der Erwachsenen, die ihm die Schamröte ins Gesicht trieben. Die dicken Finger mit den eingerissenen Fingernägeln näherten sich dem Kind, die Finger der anderen Hand umklammerten eine Tafel Schokolade. Das Kind wusste, dass es die Schokolade haben könnte, wenn es den Fingern erlauben würde, durch sein Haar zu streichen oder seine Wange zu tätscheln, aber es konnte und wollte sich nicht berühren lassen. [...] Seine Mutter wechselte mit dem Mann einige Sätze in der fremden Sprache. Sie sprach sehr langsam, stockend, und ihr Tonfall ließ jene Selbstsicherheit vermissen, die das Kind sonst von ihr kannte (Vertlib, 2018: 7-8).

An diese Textstelle schließt sich eine ähnliche Situation an, doch diesmal bekommt das Kind nicht Schokolade, sondern «Süßigkeiten und Kekse» (Vertlib, 2018: 8) und die Identität einer der Figuren wird den Leser:innen offenbart; es handelt sich um Viktor, der in diesem Fall die Rolle des Mannes, des Gebenden, übernimmt: «Viktor hielt dem Kind den geflochtenen Korb mit Süßigkeiten und Keksen hin. Die Augen des Kindes leuchteten auf, doch war es zu scheu, in den Korb zu greifen, und schaute seine Mutter fragend an» (Vertlib, 2018: 8). Dass die Eingangssequenz von einer Erinnerung Viktors handelt, wird erst im nächsten Abschnitt deutlich, als der Erzähler die Geschichte fortsetzt, und das Kind jetzt mit dem Namen Viktor identifiziert. Im Text werden zwei ähnliche Situationen aus unterschiedlichen Zeitebenen nacheinander montiert, in der Viktor sowohl die Rolle des Kindes als auch des erwachsenen Mannes hat.

In beiden Fällen wird das Geschehene aus Viktors Perspektive erzählt. Wie im Rest des Romans, privilegiert der personale Erzähler Viktors Sichtweise. Diese Erzählsituation bedingt, dass die Leser:innen Zugang zu Viktors Gefühlen und Erinnerungen haben, doch keine Information über die Gedanken und Gefühle der anderen Figuren bekommen. So bleiben in der zweiten Sequenz, in der Viktor als erwachsener Mann versucht, den Flüchtlingen beim Überschreiten der Grenze zwischen Österreich und Deutschland zu helfen, die Ängste und Fremdheitserfahrung des Flüchtlingskindes unerwähnt, denn alles wird ausschließlich aus Viktors Perspektive erzählt. Dadurch werden die Ähnlichkeiten, die Viktor zwischen den zwei Szenen zu erkennen glaubt,

bewusst hervorgehoben. Die Frau hat «denselben Blick wie Jahrzehnte zuvor Viktors Mutter, eine Mischung aus Wehmut, Angespanntheit, Erschöpfung und Resignation» (Vertlib, 2018: 8) und «die Wangen und Ohrensippen des Kindes» (Vertlib, 2018: 9) laufen genauso rot an, wie es häufig bei dem Kind in der ersten Sequenz der Fall war: «Hinter der scheinbaren Freundlichkeit des Mannes erkannte das Kind den Spott, dem es immer öfter ausgesetzt war, jenes ungeduldige Staunen, die Empörung der Erwachsenen, die ihm die Schamröte ins Gesicht trieben» (Vertlib, 2018: 7). Viktor interpretiert den Blick der Mutter und die Röte des Kindes nach den eigenen Erfahrungen und bringt somit beide Situationen in Verbindung.

Die mangelnde Konkretisierung der Figuren in der Eingangssequenz betont nach Johanna Öttl die Allgemeinheit von Fluchterfahrungen: «Diese sprachlichen und erzählerischen Mittel entwerfen die Szene des hilflosen Kindes begleitet von einer eingeschüchternen Mutter, der ein befremdender Mann zur Hilfe kommt, als archetypisch und betonen die Universalität der Situation» (Öttl, 2020: 111). Eben dieses Modell der universellen Zugehörigkeit macht Viktors Erinnerungsprozess sichtbar. Das Bewusstsein des geteilten Leidens entsteht in dem Moment, in dem die Situationen in der Gegenwart mit den Erinnerungen des Protagonisten in Verbindung gebracht werden. Die Vergangenheit wird auf diese Weise von der Gegenwart aus neu geformt und interpretiert. Die Begegnung zwischen Viktor und den Flüchtlingen ist nicht nur ein bloßer Auslöser für Viktors Erinnerungsprozess. Dieser findet statt, als Viktor in der Gegenwart identifiziert, wie er – und seine teilweise verdrängte Vergangenheit – mit den Erfahrungen der angekommenen Flüchtlinge verknüpft sind. Erst nach der Begegnung mit dem Flüchtlingskind und seiner Mutter bezieht er die Geschichte anderer Opfer auf die eigene Geschichte und beginnt sich mit seinen eigenen Kindheitserlebnissen auseinanderzusetzen. Im Sinne von Rothbergs (2009) Konzept der multidirektionalen Erinnerung wird Viktors Beziehung mit der eigenen Vergangenheit durch die Erfahrungen anderer bedingt. Sein Erinnerungsprozess veranschaulicht den multidirektionalen Charakter, den Rothberg (2009: 5) Erinnerungen zuschreibt: «Our relationship to the past does partially determine who we are in the present, but never straightforwardly and directly, and never

without unexpected or even unwanted consequences that bind us to those who we consider other».

Ein weiteres Beispiel ist die Darstellung in zwei unterschiedlichen Sequenzen des Romans von Kindern, die ein Schiff zeichnen, um sich «von all den Ungeheuern» (Vertlib, 2018: 92) zu befreien. Wie in der untersuchten Eingangssequenz trägt das Kind am Anfang keinen Namen: «Das Kind stand vom Boden auf, setzte sich auf den Stuhl, knipste die Tischlampe an und zeichnete das Schiff, [...] zeichnete so lang, bis es alles vergessen hatte, bis es sich frei fühlte, endlich befreit von all den Ungeheuern» (Vertlib, 2018: 92). Berücksichtigt man den historischen Kontext der im Roman beschriebenen Fluchterfahrungen, könnte man denken, dieses traumatische Erlebnis gehöre einem Kind, das bei seiner Flucht das Mittelmeer überquert. Doch, wie in der Eingangssequenz, wird die Handlung weiterentwickelt und am Ende als eine Erinnerung Viktors aufgezeigt:

In Wirklichkeit war das Kind noch nie auf einem Schiff gewesen und kannte das Meer nur aus dem Fernsehen, und sein Gesicht schmerzte, das rechte Ohr dröhnte nach dem Schlag des fremden Mannes in der Straßenbahn.

Zweimal hatte der kräftige Mann Viktor geschlagen. [...] Die anderen Fahrgäste hatten weggeschaut, manche gelächelt, einige den Kopf geschüttelt. Jemand hat gesagt, das Kind sei schlecht «erzogen», und als Viktor an der nächsten Haltestelle ausstieg, hörte er das Wort «schamlos» hinter seinem Rücken (Vertlib, 2018: 92).

Das Schiff in der Zeichnung weist nicht auf eine physische Flucht übers Meer, sondern auf das Bedürfnis des Kindes nach einer emotionalen Flucht vor Rassismus und Diskriminierung hin. Wird am Anfang der allgemeine Charakter solcher Erfahrungen hervorgehoben, wird im Folgenden das Geschehen an einen konkreten Ort gebunden: das Wien der 1970er Jahre, in dem Viktor von einem fremden Mann grundlos geschlagen wurde, ohne dass die anderen Fahrgäste versuchten, das Kind zu schützen.

Viktors Kindheitserfahrungen werden im nächsten Kapitel mit dem Leiden der Flüchtlinge aus muslimischen Ländern in Verbindung gebracht, als Viktor, diesmal als Erwachsener, ein Kind im Transitlager findet, das genauso ein Schiff zeichnet. Die Figur des Kindes im Boot

wird jedoch von vier weiteren Figuren im Wasser begleitet, die, wie Viktor und die anderen Ehrenamtlichen erfahren, «die vier Kinder, die auf der Überfahrt von der Türkei nach Lesbos ertrunken sind» (Vertlib, 2018: 107), darstellen. Der historische Kontext der jeweiligen Situationen wird im Roman deutlich beschrieben. Der physische Schmerz durch die Schläge, die Viktor in der Straßenbahn bekommt, ist nicht mit dem Tod der Kinder im Mittelmeer gleichzusetzen. Ebenso wenig kann man Viktors Wut und Traurigkeit mit den Gefühlen des Flüchtlingskindes über den Verlust der anderen Kinder im Meer gleichstellen. Die Analogie besteht jedoch darin, dass der Erzähler zwei leidende Kinder schildert, die auf ähnliche Weise versuchen, ihre Gefühle zu zeigen, um sich in einer feindlichen Welt verständlich zu machen. Beide Erfahrungen finden im Sinne von nicht-konkurrenzfähigen Gedanken ihren Platz im Roman und veranschaulichen die traumatischen Erlebnisse, die beide Figuren ausdrücken wollen. Die Koexistenz von Erfahrungen im Roman trägt nicht zu der Opfer-Konkurrenz bei, sondern zu neuen Möglichkeiten, dass unterschiedliche Diskriminierungserfahrungen die jeweilige eigene Erfahrung in ein neues Licht rücken. Während der Fokus von Rothberg von der These ausgeht, dass die Erinnerungskultur auf koexistierenden Erinnerungen basiert, die einander bereichern, setzt sich Vertlibs Roman dagegen mit dem inneren Vorgang des Protagonisten auseinander. Bei Vertlib geht es in diesem Sinne weniger um die Verflechtung unterschiedlicher kollektiver Gedächtnisse im öffentlichen Raum, als um Viktors individuellen Erinnerungsprozess, der auf jeden Fall «elements of alterity and forms of commonality with others» (Rothberg, 2009: 5) in die Verarbeitung seiner Erinnerungen integriert. Im Gegensatz zu Rothberg, der die multidirektionale Erinnerung als ein kollektives Gedächtnis charakterisiert, wird in den untersuchten Passagen des ersten Teiles von *Viktor hilft* dargestellt, wie Viktor seine eigenen, biographischen Erinnerungen verarbeitet. Der Text unterläuft jedoch die Vorstellung, die auch Rothberg (2009: 4) hinterfragt, dass sowohl die Identität als auch das Gedächtnis rein und authentisch sind. Bei Viktors Akt des Erinnerns spielen nicht nur seine Migrationsbiographie eine Rolle, sondern auch die Erfahrungen anderer Opfer. Im Sinne von Maurice Halbwachs Konzept der Gedächtnisrahmen (*cadres sociaux*) werden Viktors individuelle Erinnerungen stark vom sozialen Bezugsrahmen der Gegenwart bedingt

(vgl. Halbwachs, 1994: 79). Ebenso betonen Confino und Fritzsche (2002: 5) den sozialen Charakter des Gedächtnisses: «Memory [is] a symbolic representation of the past embedded in social action», und heben die Abhängigkeit der individuellen Beziehungen von kollektiven Prozessen hervor. Viktors Erinnerungsarbeit funktioniert zwar multidirektional, denn sie findet nicht als isolierter Prozess statt, wird aber durch die Leiderfahrungen anderer bedingt.

Eine Untersuchung der Parallelität zwischen Viktors Biographie und der Gegenwart der Flüchtlinge bietet sich daher an. In seiner Analyse hinterfragt Stuart Taberner allerdings, ob der Text das Leiden der Flüchtlinge in der Gegenwart sichtbar macht. Nach Taberner (2021: 253) haben diese keine Stimme im Roman und ihr Leiden wird in den Hintergrund gedrängt:

Indeed, references to anti-Semitism in Poland between the wars, in the Soviet Union, during the Nazi period, and in Ukraine after 1945 (V, 77) reaffirm Jewish suffering but may not always encourage compassion for more distant others whose stories place beyond the horizon.

Für Taberner (2021: 254) veranschaulicht dieser Aspekt die Beschränkungen einer europäischen Erzähltradition und somit «[the] inability to think beyond the histories and preoccupations of its own continent». Es ist unbestreitbar, dass nicht die leidvollen Bedingungen, die die Flüchtlinge auf ihren Weg nach Europa finden, im Vordergrund des Romans stehen, und in Vertlibs Roman die schon bekannten Topoi bzw. Darstellungsformen über den Holocaust nicht zu einer eigenen Sprache führen, um die Geschichte der heutigen Flüchtlinge zu erzählen. Aufgezeigt werden soll im Weiteren, dass es im Roman hauptsächlich um Viktors individuelle Erinnerungsarbeit und die Reaktion der europäischen Bevölkerung auf die Ankunft der Flüchtlinge geht. Das Nebeneinander unterschiedlicher Leiderfahrungen zeigt eben die Komplexität der Identitäten von Bewohner:innen einer globalen Welt auf. Viktors Verarbeitung seiner Erinnerungen entspricht einem unsere Zeit charakterisierenden pluralistischen und beweglicheren Erinnerungskonzept (Henke, 2020: 14). Die Konfrontation mit dem «Anderen» spielt eine zentrale Rolle und erlaubt Viktor, die Erlebnisse der Flüchtlinge in die eigene Erinnerungsarbeit einzuordnen und seine eigene Vergangenheit neu zu bewerten.

#### 4. DER DIALOG ÜBER DIE GEGENWÄRTIGE FLÜCHTLINGSKRISE

Haines (2009: 233) hat bereits in Vertlibs Romanen *Das besondere Gedächtnis der Rosa Masur* (2001) und *Letzter Wunsch* (2006) auf den dialogischen und polyphonen Charakter seiner Erzählungen hingewiesen. Diese Lektüre lässt sich auch in Vertlibs Roman *Viktor hilft* fortsetzen. Viktors private und innere Konfrontation mit den eigenen und familiären Erinnerungen im Transitlager treten im zweiten und dritten Teil des Romans in den Hintergrund. Stattdessen rückt ein gesellschaftlicher und öffentlicher Dialog über die gegenwärtige Flüchtlingskrise ins Zentrum. Nachdem Viktor von einer ehemaligen Freundin die Nachricht bekommt, dass ihre vermutlich gemeinsame 23jährige Tochter Lisa das Elternhaus verlassen hat und nunmehr bei zwei Anhänger:innen der AfD wohnt, verlässt er seine Heimatstadt Freilassing und reist in die Stadt, in der sich Lisa aufhält. Seine Entscheidung scheint überraschend, denn er weiß, dass das Mädchen nicht seine Tochter sein kann, da Viktor als Folge einer Mumpserkrankung unfruchtbar ist. In Viktors zahlreichen Gesprächen mit den Geschwistern Beate und Bruno Beck, die als Anhänger:innen der AfD ihre Fremdenfeindlichkeit nicht verbergen, sowie mit deren Cousine Barbara und ihrem Mann, die eine positive Einstellung zu Flüchtlingen vertreten, wird die verstärkte ideologische Polarisierung der Gesellschaft nach 2015 aufgezeigt. Der Text ist dialogisch gestaltet (Miša, 2019: 5): Ein Großteil des zweiten und dritten Teils des Romans ist als eine Abfolge von Gesprächen geschrieben, in denen die unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen zu der Flüchtlingskrise aufgegriffen werden. Doch auch im metaphorischen Sinne entfaltet der Text einen weiteren Dialog, und zwar zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Wurden im ersten Teil Viktors Erlebnisse als Flüchtlingskind mit den Erfahrungen der Flüchtlinge aus muslimischen Ländern, von denen er Zeuge wird, verbunden, so zeigen die konstanten Verweise auf den Holocaust in den Gesprächen im zweiten und dritten Teil die Art und Weise, wie der Holocaust und die aktuelle Flüchtlingskrise in den öffentlichen Diskursen sehr wohl miteinander in Verbindung gebracht werden.

Dass die NS-Vergangenheit und der Holocaust eine zentrale Anspielung bei der Darstellung und Reflexion um Fluchterfahrungen und

Verfolgung im Roman sind, macht das Gedicht *Die Grenzen*, das dem Roman voransteht, kenntlich (Öttl, 2020: 110). Es veranschaulicht die Gefühle der Fremdheit und Isolation des lyrischen Ichs als Folge kultureller und sprachlicher Grenzen:

Die Worte  
reichen wir uns  
wie Schlüssel  
Sie passen nicht  
und schließen nicht auf (Vertlib, 2018: 5)<sup>2</sup>.

Die Verse klingen zu Beginn des dritten Teils des Romans wieder: «Ich kenne die anderen, wie man ein Haus kennt, an dessen Toren man vorübergeht. Die Worte reichen wir uns wie Schlüssel. Sie passen nicht und schließen nicht auf» (Vertlib, 2018: 212). Viktor eignet sie sich an und schreibt sie neu, auch wenn er nicht sicher ist, ob und wo er den Text gelesen hat: «Viktor weiß nicht mehr, wo er das gelesen hat. Oder hat er es selbst erfunden und bildet sich ein, es gelesen zu haben?» (Vertlib, 2018: 212) Wenn auch nicht bewusst, ordnet Viktor seine Reflexionen über Fluchterfahrungen in die Tradition der Lyrik jüdischer Holocaust-Überlebender ein. Radzyners Gedicht wird im Roman nicht nur im Hinblick auf ihre persönlichen Erfahrungen ins Gedächtnis gerufen, sondern als eine paradigmatische Darstellungsform, sich mit der Erfahrung der Flucht literarisch auseinanderzusetzen.

Auch das Szenario, in das die Handlung der zwei letzten Teile des Romans verlagert wird, weist auf die paradigmatische Rolle des Holocausts bei der Auseinandersetzung mit Geschichten von Verfolgung und Diskriminierung. In der fiktiven Stadt der deutschen Provinz Gigricht wohnt Lisa mit den Geschwistern Beck neben einer Flüchtlingsunterkunft in der Sophie-Scholl-Straße<sup>3</sup>. Eine neue

---

<sup>2</sup> Die Verfasserin, Tamar Radzyner (1927 in Łódź geboren, 1991 in Wien verstorben), war Widerstandskämpferin im Ghetto ihrer Stadt und Holocaust-Überlebende. Sie war in Auschwitz-Birkenau, Stutthof und Flossenbürg inhaftiert. Nachdem sie sich 1959 in Wien niederließ, fing sie an, ihre literarischen Texte auf Deutsch zu schreiben. Mit dem Gedicht veranschaulicht sie die Gefühle der Fremdheit und Isolation des lyrischen Ichs als Folge kultureller und sprachlicher Grenzen. Zu der Biographie von Radzyner vgl. Kaiser (2008). Zitiert in Öttl (2020: 110).

<sup>3</sup> Der fiktive Name Gigricht ist auch der Handlungsort von mehreren anderen Romanen Vertlibs, wie *Das besondere Gedächtnis der Rosa Masur* (2001), *Letzter Wunsch* (2003) und *Am Morgen des zwölften Tages* (2009).

Flüchtlingsunterkunft, die unter Ablehnung einiger Nachbar:innen eingerichtet wird, befindet sich in der Straße des 20. Juli. Die Kontroverse um die Anwesenheit der Flüchtlinge in Deutschland wird innerhalb eines gesellschaftlichen Kontexts eingebettet, der eine intensive Auseinandersetzung des Landes mit der NS-Vergangenheit und dem Gedenken des nationalsozialistischen Widerstands zeigt.

Vor allem in den Unterhaltungen zwischen Viktor und den anderen Figuren kommt es kontinuierlich zu Kommentaren, die auf Parallelen und Unterschiede zwischen der NS-Vergangenheit und der jüngsten Flüchtlingskrise verweisen. Diese Gespräche unterstreichen nicht nur den schon besprochenen dialogischen Charakter des Romans, sondern auch die Dominanz der diskursiven Ebene bei der Figurenkonzeption. Auch wenn die Figuren Personen aus Fleisch und Blut sind, die von ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Situation bestimmt werden, so tauchen sie im Roman vor allem als Sprecher:innen von Diskursen auf. Die Figuren werden demzufolge nicht so sehr als Repräsentant:innen einer äußeren Wirklichkeit konstituiert, sondern vielmehr als Vertreter:innen unterschiedlicher ideologischer Positionen präsentiert. Sowohl Beates und Brunos Äußerungen als auch Barbaras und Günters Kommentare veranschaulichen die unterschiedlichen ideologischen Positionen, die sich in den letzten Jahren in Europa als Reaktion auf die Fluchtbewegungen aus islamischen Ländern ergeben haben.

Die zahlreichen Gespräche, die im Roman mit Online-Artikeln oder Facebook-Postings verwoben werden, weisen auf das breite ideologische Spektrum der deutschen und österreichischen Gesellschaft hin. Diese Montage unterschiedlicher Textsorten bedingt auch den dialogischen und polyphonen Charakter des Romans. Damit wird einerseits die privilegierte Position des Erzählers destabilisiert, wie schon Haines (2009: 235) in ihren Analysen anderer Werke von Vertlib im Sinne von Bachtins Konzeption der Polyphonie hingewiesen hat. Andererseits haben die impliziten Leser:innen direkten Zugang zu den ideologischen Postulaten der Figuren, die in Form von Facebook-Postings mehr als je ihren diskursiven Charakter veranschaulichen. In ihnen verschwinden die Körper der Figuren sowie ihre persönlichen Erfahrungen bzw. Biographien. Was bleibt sind ihre Worte, ihre Diskurse. Dies lässt sich schon bei dem ersten Auftreten der

Geschwister Beck erkennen. Bevor Viktor sie zum ersten Mal trifft, liest er Beates letztes Posting auf Facebook. Beate wird im Voraus durch ihren ideologischen Diskurs und nicht ihr Handeln oder ihre persönlichen Erfahrungen charakterisiert:

Auf der Gegensprechanlage findet Viktor sofort den Namen *Beck*, doch bevor er den Knopf drückt, hält er noch ein letztes Mal inne, klappt sein Smartphone auf, steigt in Facebook ein, gibt den Namen *Beate Beck* ein. [...] Beate Becks neuester Kommentar trägt den Titel: *Das linksgrün versiffte Narrativ hat endgültig die Macht über die Gehirne der Schlafschafe übernommen!* (Vertlib, 2018: 126; Hervorh. im Original).

Der Roman zeigt somit die wesentliche Rolle auf, die die neuen Technologien und Social Media «zur Verbreitung und Festlegung unterschiedlicher Realitätsdeutungen» (Bescansa, 2021: 57) spielen. So leistet nach Bescansa (2021: 60) der Roman «Gedächtnisarbeit», indem der Text die gegenwärtige soziale und ideologische Realität darstellt und die unterschiedlichen Interpretationen über das Geschehene reflektiert.

Von besonderem Interesse für meine Analyse ist, wie Viktors Judentum in den unterschiedlichen Debatten und Diskussionen zwischen den Figuren mehrmals aufgegriffen und mit seiner Tätigkeit als Helfer im Durchgangslager in Salzburg in Verbindung gebracht wird. Für Bruno ist Viktors Verhalten, wie auch der Umgang Deutschlands mit der Flüchtlingskrise im Hinblick auf die NS-Vergangenheit des Landes, unverständlich:

«Versteh mich bitte nicht falsch», sagt Bruno schnell. «Ich habe eine absolute positive Einstellung zu Juden. Absolut! Bedingungslos. Das kannst du mir glauben. Ich war schon einige Male in Israel und finde das Land großartig. Ich finde es beschämend, dass ausgerechnet wir Deutschen heute so viele Araber und Moslems bei uns aufnehmen. Das ist unverantwortlich, unter anderem auch gegenüber unseren jüdischen Mitbürgern. Merkel hat...» (Vertlib, 2018: 134).

Brunos angeblicher Respekt für die Juden sind für ihn ein weiteres Argument, um Araber und Muslime, die er im selben Gespräch als «Antisemiten» (Vertlib, 2018: 134) bezeichnet, zu kritisieren. Doch Viktor unterbricht Brunos Rede: «Ich helfe diesen sogenannten Antisemiten, und zwar gerade, weil ich Jude bin» (Vertlib, 2018: 134). Nicht nur stellt

er den angeblichen Antisemitismus der Araber in Frage; darüber hinaus beruft sich Viktor auf sein Judentum, um sich mit anderen Verfolgten und zur Flucht gezwungenen Gruppen zu solidarisieren. Viktor destabilisiert Brunos Versuch, den arabisch-jüdischen Konflikt in Palästina zu instrumentalisieren, indem er das Judentum nicht mit den zionistischen Interessen in Israel als viel mehr mit der historischen Fluchterfahrungen der Juden verbindet.

Als in einem anderen Gespräch, diesmal mit der linksliberalen Barbara und ihrem Mann Günter, Barbara behauptet, «[d]ie Moslems sind die Juden von heute» (Vertlib, 2018: 184), setzt sich Viktor mit der Gleichsetzung vom Holocaust und den gegenwärtigen Fluchtbewegungen aus muslimischen Ländern kritisch auseinander: «“Die Moslems sind nicht die Juden von heute”, sagt Viktor. “Historische Vergleiche sind interessant, aber selten richtig”» (Vertlib, 2018: 184). Wieder weigert sich Viktor, die NS-Vergangenheit zu instrumentalisieren, um vereinfachte Lektüren für die gegenwärtige Krise zu finden. Versucht Barbara mit dem Verweis auf die Shoah, die Diskriminierung und Verfolgung der Flüchtlinge anzuprangern, so lehnt Viktor die Identifikation der Flüchtlinge mit den Juden während des Dritten Reiches ab. Öttl (2020: 115) liest Viktors Antwort als «poetologisches Prinzip des Romans», bei dem es nicht darum geht, Juden und Flüchtlinge aus muslimischen Ländern miteinander gleichzusetzen, sondern vielmehr um die Kritik an fremdenfeindlichen Verhalten, die in verschiedenen historischen Kontexten sowohl die Juden als auch die heutigen Flüchtlinge erlitten haben bzw. erleiden.

Viktors Reaktion auf die Kommentare von Bruno und Barbara veranschaulicht, dass er sich weigert, Vergleiche zwischen dem Holocaust und der gegenwärtigen Migrationskrise auf der Grundlage vereinfachender Argumente anzustellen. Dennoch ergibt der Vergleich von diesen zwei disparaten historischen Ereignissen einen Sinn, wenn man sich auf die Perspektive derjenigen konzentriert, die den Anderen beschimpfen, bedrohen oder verfolgen. In diesem Sinne stellt ein Kommentar zu einem von Beates Facebook-Posting die Verbindung von Juden und Moslems unumwunden und deutlich dar; beide Gruppen sind Opfer rechtsextremer Gewalt:

*Auf den Punkt gebracht!; Beate wie immer brillant!, [...] Für jeden Terroranschlag drei Moscheen sprengen und tausend Moslems in ihre Herkunftsländer zurückschicken! Dann haben wir bald überhaupt keine Probleme mehr; Ich sag's ja: Merkel muss weg!; Wir werden die Invasoren besiegen, werft jetzt schon die Öfen an: Es wird Asche regnen und es wird nicht unsere sein!* (Vertlib, 2018: 164; Hervorh. im Original).

Durch den Verweis auf die Öfen und die Asche wird die gegenwärtige rechtsextreme Islamfeindlichkeit mit antisemitischen NS-Diskursen verbunden. Auch wenn die Ausgangsposition und Erfahrungen der Juden, die während des Zweiten Weltkriegs ermordet wurden, mit denen der heutigen Flüchtlingen aus islamischen Ländern nicht austauschbar sind, so betrachtet die Person, die den Kommentar geschrieben hat, beide Gruppen auf eine ähnliche Weise.

Die Verknüpfung zwischen heutigem Antiislamismus und dem Antisemitismus während der NS-Diktatur sowie die Gegenwartigkeit antisemitischen Gedankenguts werden in den letzten Kapiteln des Romans hervorgehoben. Wie Viktor in der Online-Ausgabe des *Gigrichter Tagesblattes* liest, kam es bei der Demonstration gegen die Eröffnung einer neuen Asylunterkunft in der Straße des 20. Juli zu Straßenschlachten zwischen Neonazis und Antifaschisten, bei denen die neue Asylunterkunft in Brand gesteckt wurde. Die Reden von den Veranstalter:innen, berichtet der Artikel, trugen «zur Eskalation der Lage bei» (Vertlib, 2018: 268; Hervorh. im Original). Unter den Redner:innen sind Bruno Beck, als 1. Stellvertretender Kreisvorsitzender der AfD, aber auch Detlev Jäger, Vorsitzender der lokalen NPD. Ein Teil von Jägers Rede wird im zitierten Artikel wörtlich wiedergegeben: «Die Juden schicken uns das ganze Muselpack, sie haben den Masterplan für den Genozid an uns Deutschland entwickelt. Was Juden heute tun, ist ihre Rache für die Gaskammer von gestern» (Vertlib, 2018: 269; Hervorh. im Original). Viktors Erfahrungen von Antisemitismus, so wie er sie in seinen Kindheitserinnerungen in Wien der 1970er Jahre aufgegriffen hat, gipfeln im heutigen Deutschland in öffentlichen Hass-Parolen, die sowohl die Juden als auch die Moslems einbeziehen. Jägers öffentlicher Diskurs problematisiert nicht nur das Narrativ einer erfolgreichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in Deutschland, sondern entlarvt die Verbindungen von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit beim Diskurs der extremen Rechten in Deutschland. Die Figur Viktor hinterfragt die Behauptung, die

Situation der Juden während des Holocausts und die der aktuellen Flüchtlinge wären vergleichbar. Auf narrativer Ebene hingegen deckt der Text dieselben Mechanismen des Hasses auf, die dem Antisemitismus und Antiislamismus zugrunde liegen.

Am nächsten Tag, kurz vor der gemeinsamen Abreise von Viktor und Lisa nach Wien, findet vor der abgebrannten Asylunterkunft ein öffentliches Pressegespräch mit Bruno Beck statt. Bruno ist von seinen Parteiämtern enthoben, da er sich am Vortag bei seinem Vorredner Jäger bedankt hatte und von diesem behauptete, er habe «*“manches, in bewährter Manier auf den Punkt” gebracht*» (Vertlib, 2018: 269; Hervorh. im Original). Doch zu einem gewissen Punkt stehen Brunos Erklärungen nicht mehr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Publikums. Während der Presseerklärung ist Arok, ein Flüchtling, dem Viktor zuerst im Transitlager und danach in der Asylunterkunft in Gigricht begegnet, auf das Dach der abgebrannten Unterkunft gestiegen, um Suizid zu begehen. Die Haltung der Deutschen gegenüber Aroks Leiden ruft, wenn auch *ex negativo*, das Verhalten der deutschen Bevölkerung zum NS-Regime ins Gedächtnis. Behauptete man in der Nachkriegszeit, dass die deutsche Bevölkerung nichts von der systematischen Vernichtung der Juden in den Konzentrationslagern gewusst habe, so werden die Menschen, die sich neben der Asylunterkunft befinden, direkte Zeugen von Aroks Verzweiflung und Ausweglosigkeit. Arok wird für sie ein Spektakel, das sie filmen und fotografieren, ein Spektakel, von dem sie jedes Detail beobachten können. Der spektakuläre Charakter der Szene wird ironisch zugespitzt, als Arok springt: «Die Arme nach vorne gestreckt. So als mache er einen Hechtsprung in ein Schwimmbecken. Ein Aufschrei geht durch die Menge, der in ein Raunen übergeht. Einige Menschen beginnen zu klatschen. Einige schreien sogar: “Bravo!”» (Vertlib, 2018: 281). Arok überlebt, doch nur, weil die Feuerwehr ein Sprungtuch vorbereitet hatte. Die Szene hebt erneut die ideologische Polarisierung der Gesellschaft hervor. Die Stimmen, die sich Sorgen um Aroks Leben machen, werden von vielen würdelosen Ausrufen, wie «Spring, Neger, spring! Hopp, hopp, dann hast du für immer Asyl bei uns» (Vertlib, 2018: 279) überlagert. Arok wird somit zum sichtbaren Opfer der gegenwärtigen Islamophobie, die im Roman zusammen mit der Kontinuität des Antisemitismus aufgezeigt wird.

## 5. SCHLUSS

Vladimir Vertlib schildert in *Viktor hilft* die ideologische Polarisierung der Gesellschaft, die sich ab 2015 mit dem Ausbruch der so genannten Flüchtlingskrise zuspitzt. Die Parallele zwischen der gegenwärtigen Situation der Flüchtlinge und Viktors Erfahrungen als Migrantenkid aus der Sowjetunion ist als Hinweis auf eine allgemeine Problematik bei Fluchtbiographien zu verstehen. Diese wird erst sichtbar, als Viktor sich mit seinen eigenen Erinnerungen auseinandersetzt. Viktors Erinnerungsprozess ist im Sinne Rothbergs multidirektional: Er ist nur insofern produktiv, nachdem es Viktor gelingt, die Erfahrungen anderer Verfolgter in die eigenen Erinnerungen zu integrieren. Aufgrund von Viktors Judentum und den zahlreichen Versuchen, die gegenwärtige Flüchtlingskrise mit der Verfolgung der Juden während der NS-Diktatur zu verbinden, steht der Holocaust – sowohl im Paratext als auch im literarischen Text selbst – im Mittelpunkt des Romans. Werden unterschiedliche Diskurse, mit denen beide verfolgte Gruppen in Verbindung gebracht werden, von Viktor unterlaufen, so macht der Text auch deutlich, dass im Diskurs der extremen Rechten in Deutschland Antisemitismus und Islamfeindlichkeit untrennbar miteinander verbunden sind. In der Täter:innenperspektive gehen die zwei disparaten historischen Ereignisse klanglos ineinander über, indem sowohl Juden als auch Moslems innerhalb der xenophoben Diskurse als Feinde charakterisiert werden. Vertlibs Werk zielt darauf, die Logik dieser Diskurse, deren Opfer Juden und Moslems sind, bloßzustellen und mit der Figur Viktor eine differenziertere Diskussion zu bewirken.

## LITERATURVERZEICHNIS

- ASSMANN, Aleida (2013): *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München: C.H. Beck.
- BESCANSÀ, Carme (2021): «Prospektives Gedächtnis, prospektive Heimat: Eine ethische Haltung in Vladimir Vertlibs Roman *Viktor hilft*». In Iztueta, Garbiñe *et al.* (Hrsg.): *Heimat und Gedächtnis heute. Literarische*

- Repräsentationen von Heimat in der aktuellen deutschsprachigen Literatur.* Bern: Peter Lang, 53-66 (<https://doi.org/10.3726/b18334>).
- CONFINO, Alon und FRITZSCHE, Peter (2002): «Introduction». In Confino, Alon und Fritzsche, Peter (Hrsg.): *The Work of Memory. New Directions in the Study of German Society and Culture.* Urbana-Chicago: The University of Illinois Press, 1-21.
- HAINES, BRIGID (2009): «Poetics of the Gruppenbild: The fictions of Vladimir Vertlib». *German Life and Letters*, 62.2, 233-244 (<https://doi.org/10.1111/j.1468-0483.2009.01459.x>).
- HALBWACHS, Maurice (1994): *Les cadres sociaux de la mémoire.* Paris: Albin Michel.
- HENKE, Daniela (2020): «Von der Singularitätsthese zur Ko-Erinnerung: Prolegomena zu einem Paradigmenwechsel». In Henke und Vanassche (2020: 3-20).
- HENKE, Daniela und VANASSCHE, Tom (Hrsg.) (2020): *Ko-Erinnerung. Grenzen, Herausforderungen und Perspektiven des neueren Shoah-Gedenkens.* Berlin-Boston: Walter de Gruyter (<https://doi.org/10.1515/9783110622706>).
- KAISER, Konstantin (2008): «Erster Versuch über Tamar Radzyner». In Kucher, Primus-Heinz et al. (Hrsg.): *Ohnmacht und Empörung. Schriften 1982-2006.* Wien-Klagenfurt: Theodor Kramer-Drava, 325-337.
- KNITTEL, Susanne C. (2015): *The Historical Uncanny. Disability, Ethnicity, and the Politics of Holocaust Memory.* New York: Fordham University.
- LEVY, Daniel und SZNAIDER, Nathan (2006): *The Holocaust and Memory in the Global Age.* Philadelphia: Temple University.
- MIŠA, Glišič (2019): «Hybride Konstruktionen als identitätsstiftende Verortung in Vladimir Vertlibs Roman *Viktor hilft*». *Studia theodisca*, 26, 5-23 (<https://doi.org/10.13130/1593-2478/12277>).
- ÖTTL, Johanna (2020): «Flüchtlingskrise und NS-Erinnerung: Zu einem aktuellen Diskurs bei Norbert Gstrein und Vladimir Vertlib». In Henke und Vanassche (2020: 99-118).
- ROTHBERG, Michael (2009): *Multidirectional Memory.* Stanford: Stanford University.
- TABERNER, Stuart (2021): «Narrative and Empathy: The 2015 Refugee Crisis in Vladimir Vertlib's *Viktor hilft* and Olga Grjasnowa's *Gott ist nicht schüchtern*». *German Life and Letters*, 74.2, 247-262 (<https://doi.org/10.1111/glal.12299>).

VERTLIB, Vladimir (2018): *Viktor hilft*. Wien: Deuticke.

Ana GIMÉNEZ CALPE  
*Universitat de València*  
ana.gimenez@uv.es  
<https://orcid.org/0000-0003-1624-8003>